

KAPITEL 4

Spring!

Stolz ist der ängstliche Ersatz für Würde.

3. März 2002

Ich bin noch in M., obwohl ich schon gekündigt habe. In zwei bis drei Tagen ziehe ich nach B. und von da aus vielleicht nach G.

Alle Fragen, ob das richtig war, von diesem stillen, schönen kleinen Häuschen wegzugehen, überstürzen sich. Alle Möglichkeiten, in Beziehung zu leben, sesshaft zu sein, mit einer Gruppe zu sein, lösen sich nur wieder und wieder auf.

Es beschleunigt sich, was sonst Jahrzehnte und was weiß ich wie lange brauchte.

Hier ist keine Bleibe für mich. Hier gibt es immer wieder einen Ort – doch um ihn loszulassen. Hier erlebe ich immer wieder Beziehung – um zu erlösen.

Ist das paradox? – Klar. Doch die Alternative ist ebenso paradox: Orte und Beziehungen würden durch den Tod beendet werden, um mit einer neuen Wiedergeburt nur nochmals zu beginnen! Hier ist kein Friede und hier ist Sicherheit nicht zu finden. Meine ganze Sicherheit liegt in Gott, Der mich führt und Der mich sicher zu Hause ankommen lässt.

Was immer geschehen ist und geschieht – dies ist der Weg. Der Weg selbst ist nicht wahr, das *Ziel* ist es, welches für wahr erachtet und gewünscht wird. Der Weg ist nur, um dorthin zu gelangen, nicht um selbst Ziel zu sein. Deshalb ist es auch ein konstantes Loslassen des Weges – denn das Ziel ist es, wo ich wirklich sein will.

»Sei nur in deiner Hingabe ganz achtsam, denn das Ego kennt auch Hingabe. Wenn du jedoch jede Idee und jede Beziehung mir gibst, will ich sie zur Erlösung verwenden. Ja, Michael, ich höre deine

Frage, ob du das getan hast – und ich danke dir, denn du hast es getan.

Das bedeutet nicht, dass du nicht gestrauchelt bist, dass du nicht dich dem Ego hingegeben hast – doch es bedeutet, dass du jedes Mal mir die Aufhebung deiner Fehler anvertraut hast. Dadurch konnte ich durch dich Wunder wirken. Sei unbekümmert, doch gib jeden Kummer mir und werde still.

Ja, Stille ist keine kleine Gabe in dieser lauten Welt. Biete also Stille an, in der dann auch wirklich Stille geschieht – und das, was du Session oder wie auch immer nennen magst (Lektion, Darshan ... – was es eben so für Begriffe gibt).

Die Einhaltung dieser Begriffe ist einfach auch wichtig, um Vertrauen nicht zu enttäuschen. So kann auf der Basis dieses Vertrauens das entstehen, was als die Entwicklung zum Lehrer für Gott bezeichnet werden kann. Jeder, den du triffst, will sich Gott geben. Jeder ringt, genau wie du, mit seinem Vertrauen, seiner Bereitschaft – und dies tut jeder natürlich genau da, wo er sich wahrnimmt. Deswegen sucht ihr in Beziehungen, in Orten, in Konzepten, in Abmachungen usw. danach, dass euer investiertes Vertrauen sich bestätigt. Da hier jedoch nichts bleibt, wird es ständig enttäuscht. Etwas, das nicht bleibt – das also ein Ende hat –, war jedoch auch vor seinem Anfang nicht da. Das bedeutet, dass es in beide Richtungen nicht vertrauenswürdig ist.

So zu denken ist insofern hilfreich, als es dich von der Illusion befreit: es könnte von Dauer sein; denn von Dauer kann nur das sein, was gleichermaßen ohne Ende weil auch ohne Anfang ist.

Damit sind wir bei der Ewigkeit, im Absoluten, bei Gott, in Der Liebe angelangt. Genau da wird die Suche enden und genau dort ist Vertrauen gerechtfertigt, denn es kann nicht mehr enttäuscht werden.«

* * *

Heute, einen Tag bevor ich nach B. ziehe, sind so Gedanken: „Jetzt, wo ich dorthin ziehe, will gar keiner mehr, dass ich komme.“ Was sagst Du dazu? Bitte hilf mir. Mir fällt auch auf, dass ich Dich noch nicht begrüßt habe. Innerlich schon, doch mitgeschrieben habe ich es nicht. Also: „Guten Morgen, Vater. Ich begrüße Dich an diesem stillen, frostigen und sonnigen Morgen. Sei Du mit mir, danke.“

»Guten Morgen, Junior. Ich Bin in dir. Ob du träumst, in M. oder in B. oder in G. zu sein – Ich Bin in dir und Ich werde dich sicher den Weg nach Hause führen.

Mach dir um deine Brüder keine Sorgen. Folge du dem Heilsplan und bleibe in der Bereitschaft, zu lernen und zu lehren, und akzeptiere, dass du das Wunder bist.

Im Bereich der Wahrnehmung muss sich alles ändern, denn die Welt der Wahrnehmung beruht auf Veränderung.

Wenn dir dein Herz einen Augenblick schwer wird, so komm zu Mir. Ich will dich immer trösten und dir sagen, dass es nicht der Ort ist, nicht die wechselnden Beziehungen, die dich bekümmern, sondern immer nur ein Moment, in dem du von Mir getrennt zu sein glaubst. Dann suchst du deine Sicherheit im Willkommen dieser Welt. Gibt sie es, so bist du froh – entzieht sie es, so bist du traurig.

Ich gebe dir Mein ewiges Willkommen, auf dass du es empfängst und gibst – so wirst du froh und so kannst du allen ein Beispiel geben, dass Mein Willkommen immer froh macht, dass Meine Liebe immer da ist, wo du auch glaubst zu sein.«

Danke, Vater. Ist es deshalb, dass ich umziehe – um ...?

»Gib deine Fragen alle Mir und werde still. So kann Ich dich führen, so kann Ich durch dich sprechen und so will Ich durch dich still sein. Was immer du wissen musst, wird dir gesagt werden – von innen und von außen. Denke daran: Du begegnest niemandem zufällig, und alles, was dir gesagt wird, kommt von Mir. Höre du also nur den Ruf der Liebe und den Ruf nach Liebe.

Heiße du all die willkommen, zu denen du fährst. Sei jedem dankbar – dann kann Ich durch dich wirken.«

Ich danke Dir für Dein Vertrauen und ich bitte Dich um die Kraft und Hingabe, damit ich nicht ständig wieder Fehler begehe.

Sei Du meine einzige Beziehung, meine ganze Liebe und mein einziges Verlangen. Weißt Du, Vater, ich will diese Worte auch wirklich so meinen. Es geht so schnell, im Körper sich zu verlieren, Beziehungen zu spüren und dem Wechsel von Nähe und Distanz ausgeliefert zu sein.

Diese zwei Welten haben wirklich keinerlei Berührungspunkte. Und es ist tatsächlich der Zustand meines Geistes, die Entscheidung, ein Körper oder kein Körper zu sein, die dermaßen mächtig wirksam ist, dass es nicht vorstellbar ist für jemanden, der diese Sätze als Theorie hört und sie lediglich zu verstehen sucht, ohne sie anzuwenden.

Ich hätte nicht gedacht, dass mein Geist so mächtig ist, dass jedes Wort genau die Erfahrung birgt, die es beinhaltet, und zwar ganz genauso, wie es gedacht wird.

Hier möchte ich lernen, ganz, ganz wachsam zu werden und in jedem Augenblick zu sein.

* * *

Ich bin wohl bereit für diesen Schritt nach B.

Heute ist nur Loslassen angesagt. Alles geht wie an mir vorbei, ist tatsächlich wie ein Traum, und es bin irgendwo ich. Doch wie in Watte, in Nebelschwaden eingehüllt.

Ja, lass uns aufhören, Ursache für diesen Traum zu sein. Lass uns einfach willens sein, nicht mehr diese Welt zu machen, in der dieser Abschied nur einer von Milliarden ist – völlig sinnentfremdet.

Was immer Du, Liebe, Gott, Vater, möchtest, dass ich es tue – hier bin ich. Ich bitte nur um Deinen Frieden, Deinen Segen, damit ich nur diese Gaben geben kann. Ich liebe meine Brüder, und ich möchte ihnen nicht geben, was sie traurig macht und wütend, enttäuscht und ängstlich. Ich möchte sie auch nicht versuchen. Bitte, Vater, erhöhe mein Gebet: Ich möchte nur hilfreich sein. Für alle und für jeden, die mir begegnen. Lass mein Herz von Dankbarkeit erfüllt sein und gib mir Kraft, dass ich alles vergebe, was mich ärgerlich oder traurig oder wütend sein lässt. Ich möchte in Freude und in Liebe dienen – damit dieser Traum glücklich endet und wir in Dir erwachen. Amen.

Ihr lieben Weggefährten, die ihr eins seid und doch in der Erfahrung von Getrenntheit, es gibt wirklich Informationen, die wir brauchen. An diese Informationen kommt jeder Einzelne natürlich auch durch langjährige Meditation und Versenkung; doch für alle, die ungeduldig sind und müde, die es satt sind, traurig zu sein, die es nicht mehr hören können, wenn von Gott gesprochen wird, weil ihre Sehnsucht größer ist als nach Wissen oder nach Austausch von Wissen: Es ist für euch an der Zeit, den Mechanismus zu entdecken, mit Hilfe dessen wir uns in diese Situation gebracht haben und es noch immer tun.

Viele von euch lehnen es immer noch total ab, sich die Idee „Tod“ ganz genau anzusehen – wiewohl sie der Schlüssel ist.

Die Idee „Tod“ ermöglicht es, sich zu trennen und in eine Welt getrennter Individuen und Dinge geboren zu werden.

Da dieser Zustand nicht ewig ist, findet ein ständiger Wechsel der Körper statt, da jeder von ihnen einen Anfang und ein Ende haben muss, um getrennt von allem anderen existieren zu können. Dies ist einfach das Prinzip dieser Welt.

So wie jeder allein geboren wird, stirbt er wieder allein, um wieder allein geboren zu werden. Jeder Baum tut das und jeder Wurm, jedes Auto und jeder Wassertropfen.

Um diesen Vorgang zu beenden, um diese Trennung, diesen kreativen Prozess der Trennung aus dem, was man Einssein nennt, wieder zu verlassen, ist die Umkehrung dieses Prozesses nötig, und die geschieht ursächlich im Geist, da der Geist es ist, der schöpferisch erschafft. Was immer erschaffen ist – der Geist ist Ursache.

Von hier aus bedarf es also einer Idee, die die weitere Trennung durch den Tod aufhebt. Das ist die Auferstehung – um ins Einssein zu münden.

Was ist dann nötig?

Zu akzeptieren, dass das so geschieht, wie eben beschrieben, und dass Gott damit einverstanden ist, *dass* das geschieht. (Wäre Gott damit jedoch nicht einverstanden, so hätte Er sich nicht als der Eine, Der mit Allem-Was-Ist eins ist, vorgestellt und hätte auch nicht gesagt, dass Seine Schöpfung ewig ist.)

In jedem Wesen ist dieser Wunsch. Da wir jedoch in Raum/Zeit sind, kann jedes Wesen selbst bestimmen, ob es „schon so weit ist“, was nichts anderes aussagt, als dass der Fakt feststeht, jedoch der Zeitpunkt nicht als jetzt akzeptiert ist.

Das liegt zum größten Teil an mangelhaften Informationen, die noch dazu verzerrt und falsch dargestellt werden. Deswegen sind Lehrer notwendig, die ganz sachliche Informationen geben für die, die nicht wissen, was (und dass) sie tun.

* * *

»Michael, da ist noch etwas, das Ich dir sagen möchte: Werde wirklich still! Gib wirklich alle deine Ideen Mir. Du hast jetzt keinen Bezugspunkt mehr hier im Traum. Deine einzige Beziehung Bin Ich und du bist und wirst allen ein gleicher Bruder. Sei in dieser Hingabe – und du wirst glücklich werden, denn du ruhst in Mir. Gib alle

deine Beziehungen in jedem Augenblick Mir, damit Ich dich frei führen kann, denn es ist an der Zeit für dich, so frei zu sein.

Was dir jetzt auch an Verlust einfallen mag, gib es immer Mir, und Ich werde dich mit Meiner grenzenlos überfließenden Liebe erfüllen. Ja, du hast eine Funktion in B.; und dazu brauche Ich dich ganz.

Segne, die dich ablehnen, und löse jede Bindung, indem du sie Mir übergibst. Sieh doch: Du gibst deine Lieben Mir, so wie du dich Mir gibst.

Gib Mir die Fahrt und die Wohnungen, belaste dich nicht selbst damit und auch nicht deine Nächsten. Sieh, Ich weiß, wo du bist, denn du hast Mich in dir und in deinen Brüdern willkommen heißen.

Tritt nun zurück, denn Ich will Meinen Schritt tun, den du ermöglichst, wenn du nur tust, was Ich dir sage.«

Wie höre ich Dich immer?

»Indem du dich Mir ganz schenkst, indem du dich und alle deine Beziehungen Mir übergibst und indem du froh sein willst und zufrieden, dass du Mich an die erste Stelle setzt.«

Ja, genau das will ich tun.

»Danke also jedem für genau das, was er tut, und versuch nicht, etwas zu verändern. Was dir nicht gefällt, bedarf nur deiner Vergebung, nicht deines Einmischens! Ich brauche dich jetzt ganz.«

Nimm mich ganz, Vater. Dein Wille geschehe und mir geschehe so, wie Du es sagst.

»Danke. Geh nun für heute schlafen, es gibt in diesem kleinen Häuschen nichts mehr für dich zu tun; du hast alles vollbracht, was hier möglich war. Doch dein Lernen geht weiter und dein Lehren ebenso.«

Nun bitte ich Dich noch um Deinen Segen für alle, mit denen ich je in einer besonderen Beziehung war, es noch immer bin und sein werde. Und ich bitte Dich um die Ausdehnung Deines Segens in diese ganze Welt. Möge jeder davon berührt werden. Dank! Deinen Frieden will ich empfangen und geben, wo immer ich auch bin.

Amen

6. März 2002

In B.

»Ja, Junior, jetzt bist du da und fragst dich alle Fragen nach dem Warum und Wie und hast alle Zweifel, erlebst alle Gefühle und fühlst dich fremd, neu und unbeholfen.«

Ja, genauso geht es mir und ich kann Dich nur bitten, jeden Schritt zu lenken und mich wach zu halten. Still möchte ich werden, ganz still. Ich gehe jetzt einen Augenblick nach Hause. Zuvor segne ich noch R., S. und C. und danke ihnen für alles.

Ja, ich habe mich ein bisschen eingerichtet und bin angekommen. Was immer das auch bedeuten mag, ist es doch so, dass ein Stuhl und ein Tisch am richtigen Platz hilfreich sind, und ebenso ist es mit ein paar wenigen anderen Dingen.

7. März 2002

Warum bin ich hier? Sag Du mir, was ich tun soll, denn ich weiß es wirklich nicht. Da ist nur ein fast penetrantes „Das war ein Fehler, M. aufzugeben“, denn hier ist nichts.

So bin ich im konstanten Loslassen aller Gedanken. An diesem Ort habe ich keinen Bezugspunkt, weder zu den Dingen noch zu den Menschen.

So komme ich zu Dir. Ich erlebe eine unerklärliche Ruhe. Bin hier wie geliehen, ohne Wurzeln, irgendwie wartend, dass etwas geschieht. Vielleicht, dass jemand hören will, was ich sage – und dabei ist es so

still in mir, dass ich nur Stille geben kann.

Worte werden so schnell nicht verstanden, das kenne ich von mir ebenso, wie ich es von anderen kenne.

Meine Seele schwingt in Dir, und alles, was noch an alten Erinnerungen in mir leben will, darf verwehen, darf sich auflösen, um nie mehr neu Form annehmen zu können.

Deswegen ist es für mich nicht ein Sterben. Deswegen benütze ich dieses Wort nicht, denn es beinhaltet den Wechsel der Form.

Mein Wille ist vollständige Erlösung, vollständige Befreiung von der Form.

»Ja, vergib jeden Ärger, der dir entgegengebracht wird, wenn du davon sprichst, und sei da ganz wachsam, dass du ihn nicht schuld-bewusst auf dich nimmst.

Was du an Gedanken dazu hegst, das gib Mir, damit du vollkommen still sein kannst.«

Weißt du, ich fühle mich in dieser Situation völlig ausgeliefert und hilflos. Da ist nichts, was mein ist. Da gibt es keine Tür, die ich zu- oder aufmachen kann, ohne fragen zu müssen – es ist alles im selben Haus –, dadurch kommt mir alles ganz nahe und ich spüre ein Bedürfnis nach Selbstständigkeit, Selbstbestimmtheit und Alleinesein. Das ist es wohl, was ich aufgegeben habe.

»Ja, doch halte dich damit nicht zu sehr auf, denn es ist nichts, was du aufgegeben hast; je mehr du zurückblickst, desto weniger kannst du das Neue annehmen, da du vergleichst.

Du weißt noch nicht, wozu das hier dient, und deine Erklärungen können dir nur insofern dienen, als sie dir durch deine Vergebung nicht mehr im Weg stehen.

Du bist immer noch ein wenig bekümmert, wenn das nicht angenommen wird, was du sagst. Du vergisst also immer wieder, dass dein Lehren dein Lernen ist. Da ist kein anderer, da bist nur du in deiner Wirklichkeit.

Jedes Beurteilen deiner Wahrnehmung bindet dich an sie und verhindert, dass du ganz frei und froh Mich durch dich sprechen lässt. Solange du auf den Tonfall deiner Nächsten achtest, solange du es bist, der akzeptiert sein will, wirst du mal glücklich und mal unglücklich sein.

Wann, Mein Lieber, glaubst du denn Mir, dass jeder Schritt, also auch dieser, von Mir in Liebe geführt ist?«

Danke, ich will es jetzt glauben.

* * *

Im Bereich der Wahrnehmung habe ich alles aufgegeben und bin hier mit R., C. und S., und es ist nichts klar.

In mir ist etwas, das ich nicht sagen kann, ohne zu zweifeln. In mir ist eine Gewissheit, die, sobald ich sie in Worte bringe, mir die Zweifelhaftigkeit von Worten so deutlich macht, dass ich es gerne bleiben lasse. Die Gewissheit ist die völlige Abhängigkeit von Dir, ist, mich Dir ganz hinzugeben und nicht mehr in der Lage zu sein zu beurteilen, was jetzt geschieht.

Wer immer sich Dir ganz gibt, erlebt Heilung insofern, als er sich als heilungsbedürftig wahrnimmt, als scheiternd, zweifelnd, versagend, planend, hoffend und ver-zweifelt, und immer wieder diese ruhige (soll ich sagen?) Stimme hört, diese direkte Gegenwart von Dir spürt, die jeden Zweifel still werden lässt, weil eine Woge der Liebe und der Zuversicht jeden erfüllt.

Und das in einer Situation, in der alles so aussieht, als würde nichts klappen, als wäre ich völlig umsonst umgezogen. Doch sehen diese Augen wirklich und hören diese Ohren?

Da ist noch etwas in mir, das nicht auf das angewiesen ist, was einmal da ist und dann wieder nicht. Da ist ein Wesen in mir und in

dir, das immer lebt und überall geborgen und zu Hause ist. Hier bist du ganz willkommen, und es ist einerlei, was für ein Name auf dem Ortsschild steht, und es ist einerlei, wie lange du die Bäume und die Gesichter derer kennst, die dir auf deinen Wegen so begegnen. Denn es ist immer nur die Liebe, die du siehst – wenn du siehst.

Und siehst du etwas anderes, so suche nicht nach Unterschieden, sondern tritt zurück und lass deinen Geist ganz still werden. Dein Weg führt dich zu allen und jedem, dem du noch begegnen willst. Gib also deine Liebe ganz. Gib dich und finde alle Hindernisse, alle „Wenn ...“ und alle „Hätte ich doch ...“ usw. in dir und sei ganz behutsam diesmal.

Da ist ein Wesen in dir, das bedingungslos nur lieben will und dich so von jeder Angst befreien will, die sich nur in Bedingungen zu „lieben“ traut.

Die Liebe ist in dir, gib sie jedem, gib dich ganz. Spring!

* * *

Ich weiß nicht, welche Gedanken ich Dir sagen will, und während ich das schreibe, erlebe ich, dass ich ganz viele Gedanken Dir sagen will, doch beurteile ich sie so, dass ich sie nicht sagen will; es sind immer dieselben und wieder und wieder. Was ich wirklich will, ist Stille von all dem Geschnatter und den sogenannten vernünftigen Existenzfragen und -behauptungen. Weißt Du, Liebe, dass ich gerne sicher und geborgen bin, sowohl am Ort als auch in Beziehungen? Weißt Du, dass ich die eine Lektion noch lernen will, mit der alle Lektionen gelernt sind, und ich mir wünsche, dass sie sich in alle Bereiche ausdehnt?!

»Du hast Vorstellungen – egal ob du sie Mir sagst oder nicht, ob du sie als Fragen oder als Wünsche oder als Behauptungen formulierst

oder ob sie sich als Gefühle in dir regen. Alles, was du damit tust, ist, dich darauf zu begrenzen und, da sie verschieden sind, in Konflikt zu sein.

Ja, es ist mal wieder deine Dankbarkeit – richtig, deine eigene Dankbarkeit, die aus deinem Innern, deinem Sein kommt, die du nicht erlebst, wenn du das Spiel spielst, das du gerade so unterhältst. Natürlich ist jetzt alles um dich herum anders. Wie wichtig willst du das denn nehmen und wofür? Um traurig zu sein oder im Konflikt? – Bitteschön, das kannst du tun. Das ist nicht zynisch gemeint, es zeigt dir nur die Wahl, die du hast.

Was ist denn B.? Eine Ansammlung von Häusern mit einem Schild versehen!

Und was ist M.? Eine Ansammlung von Häusern mit einem Schild versehen!

Ja, und was ist mit dir, wozu benützt du das?

Du kommst damit zu Mir, immer wieder damit zu Mir, und findest nicht die Freude, die Ich dir geben kann, weil du so gebannt auf das schaust, was gerade mit dir ist, dass du gar nicht erleben kannst, was Ich dir heute und hier an freudigem Erleben schenken kann.

Das ›Heute‹ ist doch nicht ein Freitag um 15:20 Uhr und das ›Hier‹ doch nicht ein Zimmer in einem Haus in B. Das ist es doch nicht, was Ich dir geben kann! Es wäre niemals das, was dich beglückt und sicher, ruhig und geborgen sein lässt. Das ist vielmehr all das, was dich traurig und unsicher, rastlos und verloren macht. Das ist es, von wo aus du Mich anrufst und Ich dir sage: Michael, du bist nicht da. Du ruhst in Mir und hältst mal wieder Traum für Wirklichkeit – deswegen ist er wirklich für dich! Achte auf deine Worte und Gesten, deine Vorstellungen von Beziehungen – auch in ihren höchsten Formen. Mit ›Achte auf sie‹ meine Ich, behalte sie nicht, investiere nicht deinen Glauben in sie, ohne sie Mir zu übergeben. Sie sind allesamt nur tauglich, wenn du sie nicht selbst behältst und machen willst. Wenn du sie in just demselben Moment, wo du sie denkst, vergebend loslassen kannst, anstatt dich und andere daran zu

binden, bleibst du frei. Sie taugen zur Befreiung weitaus besser als zur Bindung. Sie können wie zu Flügeln werden, die deine Seele leicht und flügge werden lassen und ebenso all die, die um dich sind. Sie können vom Wind der Liebe so bewegt werden, dass sie dir immer frische Luft zum Atmen geben und ebenso den Auftrieb, der jede sorgenvolle Schwerkraft leicht und mühelos im Augenblick der Gegenwart im Lachen aufhebt.

Freut euch, freuet euch! – Das ist die Botschaft Meiner Liebe. Dies ist ein Wille, der aus sich heraus genügt. Der nicht getrieben ist von Unerfülltheit – der nur deswegen Wille genannt werden kann (nicht muss!), um auszudrücken, dass da Kraft, Vitalität und Energie enthalten ist, die sich verströmt, sich gibt und ausdehnt, tanzt und jubelt –, wie ein Liebender, wie eine von Liebe erfüllte Wesenheit, die nach all dem verschiedenen unerfüllten Hier-und-da-was-Wollen nun endlich ihren ganzen, ungeteilten, ungebändigten Willen entdeckt hat – und sich nur noch gibt.

Kannst du das hören? Kannst du hören, was diese Worte nicht mehr sagen können? Kannst du in ihnen das Beben Meiner Liebe spüren? Berührt dich, was Ich sagen will, so, dass du aufhörst, die Worte zu bewerten, und nur noch erleben willst, was jedes Wortverständnis weit hinter sich lässt? Sei kein Verständiger, sei kein Schriftgelehrter – Liebe kann nicht verstanden werden, ohne sie zu kastrieren und damit dich selbst.

Was nützt dir das, was andere verstanden haben, solange du nur dasitzt und versuchst, Bescheid zu wissen, um damit auch noch verstanden und akzeptiert werden zu wollen? Du willst lieben. *Dein* Verständnis deines Vertrauens, deiner Akzeptanz und deiner Sicherheit lässt dich nur abwartend, grübelnd sein und Unerfülltheit erleben.

Spring! Spring und vertraue, dass Ich diesmal da bin. Lerne, was du noch nicht gelernt hast, anstatt dein vergangenes Lernen als Sicherheit und zum Führer zu wählen.

Kein gebranntes Kind scheut das Feuer, wenn es bereit ist zu lernen und bereit ist zu neuer Freude.

Du kannst natürlich auch die Vorsicht wählen und genau deshalb wieder Schmerz und Enttäuschung erleben, weil Vorsicht aus nicht erlöstem Schmerz und ängstlich beibehaltenem Misstrauen entsteht. Du kannst dich wieder hinter Schloss und Riegel setzen und von Freiheit träumen. Du kannst wieder wohl berechnend sagen: »Ja, ich kann mich so was von hingeben, wenn ...«, und nicht merken, dass genau das dich von deiner Hingabe trennt.«

Ja, Gott, Vater, ich will Dich nur bitten: Stärke Du mein Vertrauen, denn ich will mich ganz geben und meine ganze Sicherheit und mein Vertrauen Dir geben, denn ich will nicht mehr enttäuscht werden. Natürlich ändert sich hier alles, und natürlich würde ich immer enttäuscht werden, mal früher und mal später, wenn ich meine Sicherheit hier suche. Meine Sicherheit jedoch ist nicht von dieser Welt; die Sicherheit, die ich suche, bist Du – ja, und jetzt fühle ich mich ruhig und gelassen. Danke.

»Liebe, die sich nicht gibt, lässt den anderen warten, um sich darin bestätigt zu fühlen, dass der andere Sehnsucht hat. Das nimmt sie dann als Beweis, als Achtungsmerkmal und als Hinweis, akzeptiert zu sein.

Liebe jedoch braucht solche »Beweise« nicht, denn Liebe hält nicht zurück und lässt nicht warten. Worauf denn und wozu denn? Das ist nicht Liebe, das ist Misstrauen, Selbstbehauptung und Abgrenzung.

Liebe ist grenzenlos – deswegen ist Abgrenzung nicht ihr Thema. Liebe ist sicher – deswegen kann sie sich rückhaltlos hingeben. Liebe ist jederzeit gegenwärtig – weswegen sollte sie also warten lassen und worauf?

Das ist kompromisslose Liebe, und nur darin kann Heilung geschehen und Transformation. Alles andere sind Kompromisse, aus Angst und schlechten Erfahrungen entstanden, die dann weitergereicht werden

und zu dem führen, was bereits das Antlitz dieser Welt prägt und die Seelen im Inneren verzagt sein lässt. Trau doch Der Liebe und gib Ihr dein Misstrauen ganz. Tut es weh, dann vertraue dich Ihr zur Heilung an, wie du es noch nie getan hast, und sieh doch Den, Der dich begleitet.

Jetzt ist Zeit der Heilung, jetzt ist die Zeit, in der sich deine unschuldigen, naiven Wünsche erfüllen.

Du bist aber so oft enttäuscht worden? – Ja, deswegen willst du endlich heilen, endlich!

Du fährst ja auch noch Auto, obwohl jeden Tag das Vertrauen Tausender enttäuscht wird und sie einen Unfall bauen.

Vertraue doch endlich Mir und gib dich Mir ganz. Danke.«

Ich danke Dir, Liebe, für Deine Leidenschaft, Geduld und Hingabe. Ja, ich will Dir vertrauen – und das hier! – in den Situationen, in denen ich bin. In den Situationen, in denen ich oft und oft enttäuscht wurde und enttäuscht habe. Genau hier! Ich will mich nicht irgendwohin trösten, und hier weiterhin vor lauter Angst, enttäuscht zu werden, selbstbehauptend und misstrauisch sein. Nein, hier ist mein Bedürfnis nach Befreiung von diesem Krampf. Hier ist mein Bedürfnis nach Erfüllung, und hier begegnet mir die Liebe von innen. So kann ich sie in mir willkommen heißen und alles, alles heilen lassen, was mir je von außen wehgetan hat.

Bis ich dies Geheiltsein von Innen nach Außen strahlen lasse und die Freude erlebe, die sich mir grenzenlos schenkt, die sich ausdehnen will in meine ganze Welt, und die mir dadurch zeigt, dass ich geliebt und geachtet, gewürdigt und akzeptiert bin – wo immer ich mich wahrnehme.

In vollem Respekt vor meinem freien Willen wartet sie auf meine Einladung, mein Leben neu gestalten zu dürfen, auf mein Willkommen, mich zu erfüllen.

Und genau das ist es, was ich tue. Ich lade Gott ein, mein Leben in dieser Welt zu heilen, weil mein Bedürfnis Heilung ist.

Ich will einfach froh sein, im Gewährsein freudiger Liebe und in allen Situationen reich gesegnet und gut versorgt. Wie dies geschehen kann, überlasse ich ganz Dir. Wo dies geschehen kann, ist immer genau da, wo ich bin. Und nun danke ich Dir für all das, was ich heute hier erleben durfte. Ich fühle mich in Dir geborgen und geliebt. Jetzt will ich nur noch einen Augenblick ganz still sein und nach Hause gehen. Ein Augenblick der ganzen, ungeteilten Hingabe an Dich ...

* * *

Diese völlige Ungebundenheit, die die totale Hingabe an Dich beinhaltet, hat auch etwas an sich, das sich wie Erniedrigung anfühlt und, mit Blick auf meine Nächsten, beschämt.

Ich kann eben nichts konkret beantworten, fühle mich wie ein Kind, wie eine Feder im Wind, wie ein Vogel, der sein Nest verlassen hat – und nun ist da keines mehr. Wohin lässt der Hauch Deines Atems mich wehen?

Soll ich, wenn ich gefragt werde: „Michael, wohin gehst du, was tust du und mit wem?“, antworten: „Frag den Wind, Der mich trägt; frag Den Atem, Der meinen Lungen Flügel verleiht, Der mich aus einem Nest emporhebt, mich eine Strecke trägt und irgendwo wieder absetzt“?

Dies mag sich ja ganz poetisch anhören oder vielleicht auch abenteuerlich und spannend – und doch ist tatsächlich Friede in mir, denn Du bist mir so nahe, wie es Mauern, Möbel oder Menschen niemals sein können.

Das unfassbare, nicht in Worten zu mir sprechende Wesen lebt in mir und lässt meinen Atem ein- und ausströmen, ohne dass der Ort oder die Zeit mir Sicherheit verleihen können. Und dennoch sind auch Raum und Zeit und Menschen nahe und mir wohl gesonnen.

Ich fühle mich geliebt. Bin nicht bewertet – doch geachtet und geliebt. Dies will ich schenken, geben – Dir und all denen, die hier um mich sind, und denen ebenso, die nun ein Stückchen weiter weg sind als vorher.

Kann Liebe auch von weitem lieben? Klar tut sie das, denn in der Liebe gibt es Abstand nicht – nur Nähe, unmittelbar erlebte Nähe.

Dies weiß jeder, der sich nicht von seiner Liebe trennt – egal wie weit die Wahrnehmung dir zeigen mag, dass sie nun weg ist: Du liebst und fühlst und spürst und gibst und bist nur Liebe. So lebst du ganz, so bist du, was und wer und wie du bist. Bist mit Der Liebe eins und damit auch mit allen, die du liebst.

Getrennt kannst du dich nicht durch räumliche Gegebenheiten fühlen – du wähnst dich nur getrennt, wenn du beschließt, nicht mehr zu lieben. Wenn du beschließt, es jetzt nicht mehr zu können, und das mit irgendetwas begründest.

Probier es aus.

Gib dich Der Liebe ganz. Jetzt, genau da, wo du bist, und liebe jeden ganz, der dir jetzt einfällt, und erlaube dir, dass jeder dich jetzt ganz liebt, rückhaltlos, mit aller Liebe. Mit Liebe – nicht mit Schmerz, mit Angst, mit Müssen, Sollen, Brauchen, Haben-Wollen –, mit reiner, klarer, froher und lebendiger, allumfassender und bedingungsloser Liebe.

Gib also alles, was dir jetzt noch einfällt, dass du es nicht willst, befürchtest oder Angst hast, zu verlieren oder geben zu *müssen*, Der Liebe, Die dich so liebt, wie du wirklich gerne bist, von Herzen gerne und mit deinem ganzen Leben. Ja, das bist du, in Kommunikation geschaffen und gehegt, gepflegt, geachtet und – vor allem – eins mit Dieser Liebe.

Jetzt kannst du still sein vor Glück. Jetzt kannst du deinem Atem deine Freude als Flügel geben, die dich tragen, dich bewahren und dich mühelos auf dieser Welt dorthin tragen, wo du dich einen Augenblick ausruhen kannst – nicht ermattet, nicht ausgelaugt und sterbensmüde, sondern beglückt, an einem Ort zu sein, wo du dich

geben kannst, um diese Freude auszudehnen, mit all denen zu teilen, die um dich sind und mit dir. Sei nur willkommen – Ich Bin mit dir.

* * *

Aus der Stille rufe ich zu Dir. Es ist meine Freude, die ich Dir schenken möchte, die ich mit Dir teilen und erleben mag. Die ich ganz in Deiner Gegenwart überströmen fühle, ohne dass sie mich dabei verlässt. Es ist, als würde dies Überfließen zugleich das Gefäß weiten, bis da kein Gefäß mehr ist, sondern nur noch ... und jetzt kann ich nicht mehr sprechen, jetzt ist das Unsagbare in meinem Gewahrsein, auf das diese Worte – alles, was ich sage und schreibe, tue und lasse – nur immer und immer wieder hinweisen wollen.

Ich liebe Dich, Liebe. I love you, beloved One.

Und ich danke Dir, dass ich dies eben mit S. in ihrem Zimmer während des Meditierens in der Stille so erleben durfte, dass es noch immer meine Seele jubeln und mein Herz so weit sein lässt, dass das Lächeln eines jeden, der mir einfällt, auf meinem Antlitz liegt.

Als würde ein Gesicht, ein mir vertrautes Antlitz sichtbar, spürbar als das Wesen, das wahre Sein dieser Welt, in dem ich nur erkenne, dass ich hier geborgen bin, geliebt, verstanden – geboren aus der Freude.

Wisst ihr (wer immer dies hier liest), dass es keine leeren Worte sind, wenn ich sage, dass ich nicht von dieser Welt bin? Dass es keine angelesenen Sätze sind und es mir auch nicht darum geht, dies hier zu verachten oder abzulehnen?

In mir ist nicht Missachtung oder Ablehnung Motivation meines Schreibens und Sprechens. Ich möchte niemandem etwas wegnehmen oder absprechen oder eine Theorie überstülpen.

Das Dilemma ist: Diejenigen, die nur in der Welt sein wollen, lehnen, was ich sage, aus Unwissenheit ab bzw. sagen, dass man so

etwas gar nicht wissen kann, und halten es schlichtweg für verrückt. Und diejenigen, die von sich behaupten, spirituell zu sein, lehnen es ab, weil sie das alles schon wissen, es nichts Neues ist und sie es ihrem Wissensschatz längst einverleibt haben; und ihr Bestreben ist, zu integrieren – um nicht aufgeben zu müssen.

Ich fühle mich schon irgendwie verloren, doch das war die meiste Zeit meines Lebens so. Es wird mal eine Zeit lang und zu bestimmten Anlässen (Seminare, Retreats) gerne gehört und sogar gewollt und vielleicht in der Konsequenz bewundert – doch es wird nicht selbst angewandt. So kommt der Punkt, an dem, was ich sage, als Forderung, Muss, Ablehnung oder Missachtung bezeichnet wird. Was kann ich tun, um nicht selbst traurig zu werden oder resigniert?

»Lass dich führen und schau nur mit Liebe und Verständnis auf die, die mit dir sind. Sieh einen Augenblick die ganze Welt, mit allem, was in ihr geschieht, und versteh, dass die, denen es gerade gut geht, die ein Haus, Freunde, Garten und den Frühling haben, so froh sind um dieses Glück, so glücklich sind, zu lieben, dass es ihnen wie Verlust klingt, was du sagst, wie Abwendung von der Liebe.

Suche deine ganze Nähe in Mir und finde Mich in dir und jedem, den du triffst. Vertraue nur, dass dennoch hier nur Heilung geschieht: Sie vollzieht sich in genau den Momenten, die du mit so vielen schon erlebt hast und erleben wirst. Sei also weiterhin bereit, diejenigen zu treffen – und wenn auch nur für einen Abend und an dem Abend nur für einen ungeteilten Augenblick.

Gib deine Vorstellungen von Effektivität und Dauer Mir und überlasse Mir, was Ich durch dich geschehen lassen will. Danke.«

* * *

So komme ich wieder zu Dir, nach einer Nacht und einem Nachmittag zuvor des Ringens um Gerechtigkeit und Verständnis, um Anerkennung und Barmherzigkeit mit S. Es kann mit nur einem einzigen Wort, einem Satz auf einmal alles dermaßen schwer und bedrückt werden, als ob an einem strahlenden Sonnentag mit einem Male ein Unwetter aufzieht, welches das ganze Land in Trübnis und Dunkelheit verhüllt.

Und jeder Versuch, da herauszukommen, scheitert kläglich an der Wichtigkeit des Problems.

Und wo ist die Wichtigkeit der Lösung? Die Bedeutsamkeit der Freude und des Glückes? Sag Du mir was dazu, danke.

»Michael, wo bist du denn immer noch? Ja, hörst du Mich denn vor lauter Beteiligtsein an etwas, das weder dich noch sie noch irgendjemand froh und lebendig atmen lässt? Du selbst bist mit in diese Finsternis gegangen – um hilfreich zu sein, ja, doch das kannst du nur, wenn du jeden Moment Mir die Führung überlässt. Du hast das auch getan. Nur als du selbst betroffen warst, hast du das Gewahrsein deiner Wirklichkeit verloren. Das geschieht in euren Beziehungen, und das ist genau der Bedarf an Heilung. Gib dich also weiterhin ganz, geh ganz nahe und zu jedem, auch zu S., und lass jeden dir ganz nahe sein. Bitte nur immer Mich, dabei zu sein, und überlasse Mir, was Ich durch euch vollbringen will: zwei, die geheilt sind, weil sie all ihren Kummer und Sich-wieder-wegen-etwas-trennen-Wollen Mir in allen Details übergeben haben. Vergiss nicht, dass du Mich eingeladen hast, in eurer Beziehung zu sein. Wozu? Um zu heilen, nicht nur euch beide, sondern durch euch alles, was in eurem Gewahrsein ist. Verzag also nicht und bleib in der Gewissheit und Hingabe an Mich, in der du meistens bist und immer öfter bist. Beurteile nicht, was geschieht, denn du kannst es nicht beurteilen, ohne zu irren und ohne zu ver-urteilen: dich und S. Sei ihr nur dankbar, so wie ich euch beiden dankbar bin für eure Leidenschaft und Hingabe. Sieh doch, was geschieht! Sieh doch Mein Wirken,

anstatt selbst zu beurteilen, was *nur* Heilung ist. Tut das weh? – Natürlich, sonst wäre Heilung ja nicht nötig. Geht das vorüber? – Natürlich, sonst wäre es ja keine Heilung!«

Ich danke Dir, Liebe, für Deine Zuversicht und Deinen Trost. Stärke mein Vertrauen und meine Hingabe. Mach mich zu einem Instrument Deines Friedens, danke.

»Tauche ganz ein in die Stille Meines Friedens, schwimme, atme im Frieden Meiner Stille. Was immer dein Herz bewegt – lass es einmünden in Meine Gegenwart, lass es belebt werden im Garten Meines Lebens und lass es gesegnet sein von all denen, die mit dir sind. Gib Frieden, damit du Frieden hast, und gib Vergebung, damit du dir nicht selbst ein schweres Urteil auferlegst, das du dann weitergibst an deinen Nächsten. In dieser Zeit des Wachstums und der Heilung erlebst du alles intensiver als vorher, und ebenso diejenigen, die mit dir sind. Seid also ganz behutsam miteinander und verständnisvoll. Wisset, dass ihr die Erfüller eines Geschehens seid, nach dem ihr so lange schon verlangt. Natürlich habt ihr gleichzeitig Angst, es könnte wieder so ein wahnsinniges Versprechen sein, das in Mord und Fanatismus endet. Doch seht euch um: Ist das nicht Mord und Fanatismus, was ihr gerade lest und hört in euren Nachrichten? Haltet inne und wendet euch an Mich. An Mich, und zwar jeder selbst, ganz direkt und ganz persönlich. Ich werde zu jedem sprechen in seiner Sprache, sodass jeder Mich verstehen und in sich finden kann. Vertraut also darauf, dass Ich in euch bin.«

* * *

Es klingt in mir und alles lebt und atmet, schwingt und liebt sich. – Ich bin glücklich, Vater, Wesen-Allen-Seins.

Ohne Urteil, im Annehmen dessen, was ist, löst sich auf, was vorher mächtig trennend mich von allem isolierte.

Ich erlebe Zärtlichkeit und Tiefe in einer Innigkeit, die nur in ganzer Hingabe geschehen kann. Es fühlt sich an wie Heilung, denn nie zuvor habe ich so deutlich Schmerz in Freude, Trennung in Gemeinsam-Sein sich verwandeln gefühlt. Dies ist ganz neu, und ich erlebe es mit S. und zugleich mit meinem ganzen Sein, welches Alles-Was-Ist umfasst.

Im Innehalten, im Sich-Geben – wiewohl es manchmal wie an einem jähen Abgrund aussehen mag – geschieht das, was geschehen kann, wenn zwei sich, jeder ganz, Der Liebe geben, um befreit zu werden von all dem, was jetzt noch wehtut.

In diesem Nicht-Beschönigen, Nicht-Davonlaufen, Nicht-selbst-Verändern, Nicht-Verdrängen, Nicht-den-anderen-verantwortlich-Machen, Nicht-Runterschlucken, Nicht-Wegmachen – in diesem Innehalten und Ganz-Erleben, was da drängt und bebt, ängstigt und wütend fordert, traurig und verzweifelt sein lässt, gilt es nur: nichts, gar nichts zu tun, außer sich Der Liebe zuzuwenden und zu vertrauen, dass in dieser völligen Hingabe das geschieht, was geschehen will.

In dieser Nähe zueinander und zu sich vollzieht sich Heilung, verwandelt Leid sich in unvorstellbares Glück und Angst sich in Vertrauen.

Da ist ein Geschehen am Wirken, das wirklich nur meines Vertrauens bedarf und meiner ungeteilten Aufmerksamkeit und Achtung.

Für mich ist heute alles neu und jeder Vogel singt zum ersten Mal, jeder Bissen sättigt mich wie nie zuvor, und dieser Augenblick ist einfach nur noch kostbar. Im Herzen vollzieht sich das, was Einswerdung genannt werden kann – ohne dass mir das Wissen darum irgendwie bedeutsam ist –, ich erfahre es; und ich erfahre es nicht allein.

Ich kann nur sagen: Lass alles zu, was in dir kränkt und ängstigt, und bleib in der nächsten Nähe mit dem, mit dem es dir geschieht: mit dir! Dein Ja zum Leben und zur Quelle allen Seins mag dir vollauf genügen: zu erleben, dass und wie du heilst. In all deinen Beziehungen wirst du dies erleben. Manche werden an Abstand gewinnen und manche an Nähe. Du wirst es sein, der mittendrin ist, um es zu erleben; um sich zu erleben und das Wirken Dessen, Der mit uns ist.

Ich danke Dir und allen, die jetzt um mich sind. Mein Herz ist wie ein Kelch, der überfließt, ist wie ein Tor, das offen ist und einlädt, ist eins mit allen Herzen, ist eine Flamme in dem Feuer, das nur wärmt und Leben schenkt und Licht.

Amen

PS:

Und ich danke dir, die du mich dir so nahe sein lässt, dass alles, was zu zweit je an Verletzung ich erlitten und zugefügt habe, nun in dieser Unmittelbarkeit aus der Verdrängung ans Licht meines Gewahrseins kommen kann – um sich aufzulösen, um zu heilen, um in reinen Segen verwandelt zu werden. Danke!

* * *

Es ist noch ganz früh am Morgen; die ersten Vögel begrüßen den neuen Tag, und ich bitte darum, heute zu lernen, was ich gestern noch nicht konnte. Ich merke, dass in der Nähe zu S., in dieser so nahen Nähe – die von Deiner heilsamen Gegenwart so erfüllt ist, dass alle Verletzungen offenbar werden – alles, was in einer Beziehung nicht ganz klare Liebe ist, schmerzlich deutlich wird. Ebenso wird auch alles, was diese klare Liebe widerspiegelt, so beglückend erlebbar.

So erlebten wir beide gestern, was geschieht, wenn ich diese Beziehung dazu nütze, um ihr zu sagen, was ich nicht will – weil es mich verletzt –, dass sie es mit anderen tut.

Dadurch gab ich ihr die Verantwortung für mein Gefühl und machte uns beide voneinander abhängig: mich von ihr, indem ich ihr sagte, dass mir weh tut, was sie tut, und sie von mir, indem sie daran schuld ist – was nur ein anderes Wort für verantwortlich ist.

Darüber gerieten wir in eine ebenso tiefe Auseinandersetzung, wie wir in einer tiefen Nähe sein können, wenn wir die Freiheit Der Liebe akzeptieren und einander einfach sein lassen. Ich bemerke buchstäblich die Versuchung, die Nähe dafür zu nützen, bei ihr zu suchen und zu finden, was jedoch in meinem Geist ist; *und* von ihr zu verlangen, mit mir darüber zu reden – obwohl es tatsächlich meine Aufgabe ist, bei *mir* zu suchen und zu finden, um es auch in mir erlösen zu lassen.

Wenn ich sage „Versuchung“, so meine ich das in diesem Falle wörtlich, denn es ist diese Nähe, in der die Grenze zwischen mir und ihr so unwirklich wird, wir so verschmelzen, dass es scheint, als wäre sie ich und ich wäre sie.

Dies stimmt in Wirklichkeit; diese Wirklichkeit ist ausschließlich Liebe.

Schlägt diese erlebbare Liebe jedoch um in Angst, so sind wir ab diesem Moment nicht mehr eins. Solange jedoch die Nähe – und die Wahrnehmung zeigt uns, dass wir einander immer noch nahe sind – dieselbe ist wie in der Zeit, als wir in Der Liebe waren, sieht es zwar so aus, als liebten wir einander, doch tatsächlich tun wir es in diesem Moment nicht.

Wenn ich jetzt sagte „wir“, so meine ich damit auf jeden Fall mich (in Bezug auf gestern), denn im Zustand der Angst ist Liebe nicht. Das mag sich jetzt hart anhören, es ist jedoch so, und in genau diesem Unterschied nur kann mein Lernen stattfinden. Wiewohl ich mir also der Liebe zu S. bewusst bin, gilt es in solch einer Situation innezuhalten und darum zu bitten, die Angst und den Schmerz nur

in mir zu finden, damit die Ursache für die momentane Trennung dort aufgelöst werden kann, wo sie ist. Sonst benütze ich Nähe für Abstand, Liebe für Angst, Vertrautheit für Misstrauen und den Partner für Befremdung – was nur Konflikt zur Folge haben *kann*.

Oder anders ausgedrückt: Ich kann nicht ein Problem zur Lösung benützen, ohne sie dadurch zu verhindern. Ich kann jedoch das Problem in mir finden und Die Lösung, Die Liebe bitten, mich davon zu befreien. Dann ist meine Liebe wieder frei.

Es ist also die Nähe, in der Grenzen tatsächlich verschwinden können. Doch ist der Weg nicht der, sie dem anderen aufzuerlegen, sondern sie in sich selbst zu finden – damit sie nicht aus Nähe Abstand machen, von dem ich dann will, dass der andere ihn auflöst, was er nicht kann, denn solange ich ihn mache, werde ich ihn erleben.

So danke ich dir, S., für dein Ja zur Liebe, zu allen, die dir nahe sind, und auch zu mir. So kann ich jeden Missbrauch von Beziehung in mir finden – was mir im Alleinesein gar nicht so möglich wäre. Und es ist genau diese Dankbarkeit, die nötig ist, damit ich wieder frei werde, das Problem da zu finden, wo es ist: in mir, in meinem Geist.

Dies ist mein Bedarf an Heilung, dies ist meine Notwendigkeit, in jeder Situation zu lernen, dass alles, was geschieht, alles, was ich fühle, in seiner erlebten Qualität davon abhängt – und dadurch überhaupt entstanden ist –, was und wie ich darüber denke. Es sind meine Gedanken, die ich mir anschauen muss, anstatt sie meinem Nächsten zu sagen mit dem Wunsch: „...und das tut mir weh – ändere *du* das!“

Der leichte, obzwar ganz direkte Weg ist der, innezuhalten und zu akzeptieren: Obwohl in dieser Nähe alles so aussieht, als erlebten wir es gemeinsam, als sozusagen *ein* Wesen, bin ich es jetzt, der sich durch genau diese Gedanken getrennt hat. Und ich bin es, der diese Trennung in sich wieder auflösen muss – damit die Gemeinsamkeit des Einsseins wieder meine erlebte Realität wird.

Es sieht also paradoxerweise so aus, als würde ich mich dadurch trennen, indem ich akzeptiere, dass das allein mein Problem ist, doch genau dadurch löse ich die – von mir gemachte – Trennung wieder auf.

Dann kann ich erleben, dass der andere sich von mir gar nicht getrennt hat, dass der andere mich gar nicht verletzt hat – sondern dass es eine alte Verletzung in mir war, eine alte Wunde, die ich noch nicht der Heilung angeboten habe.

Wir heilen in Beziehungen – deshalb gebührt dem Partner mein Dank, denn ohne ihn geht es nicht.

Ebenso wenig geht es, wenn ich mich selbst nicht einbringe, denn ich sehe nicht, wo die Ursache liegt: in mir.

Wird mir da Angst bewusst? Aber klar! Will ich diese Angst in mir finden? Wenn ich mich nicht Der Liebe zuwende und um Hilfe bitte, werde ich sie nicht in mir finden wollen, sondern in meinem Nächsten. Also brauche ich selbst die Hinwendung zur Liebe. Dazu ist es nötig, in dieser Nähe zum Partner – in der einen Augenblick zuvor noch alle Wonnen von ihm zu kommen schienen – den Schmerz bei mir zu suchen, denn Schmerz kommt immer aus der Trennung. Ich möchte lernen, hilfreich zu werden, und dazu gehört, meinem Partner nicht meine Not aufzubürden.

So bitte ich Dich um Hilfe, geliebter Vater, Gott, und ich bitte dich, S., um Vergebung. Danke.

»Michael, da ist noch etwas, das Ich dir sagen möchte. Gib du Mir in jedem Augenblick dein ganzes Leben. Gib Mir deine Wonnen ebenso wie deinen Schmerz, und du wirst erleben, dass dein und euer Leben in einem Maße heilt und erfüllt wird, wie du es dir wirklich nicht vorstellen kannst. Darum bitte Ich dich, weil Ich dich liebe und weil Ich möchte, dass Meine Liebe erlebt wird.

Wenn Ich sage, dass Ich das möchte, so geschieht es nur aus dem Grund, weil Ich weiß, dass du nicht in jedem Augenblick deines Seins vollständig glücklich bist. Es ist also die Kommunikation derer

mit Mir, die Mich dazu bewegt, zu helfen, denn Ich kann kein Gebet unbeantwortet lassen, weil Ich Kommunikation nicht ablehne.

Sag Mir also weiterhin alles, was dich belastet, und hör Meine Antwort. So hilfst du, die Unterbrechungen der Liebe in eurem Gewahrsein aufzulösen, indem du Mir die Chance gibst, dir zu sagen, was sie verursacht.

Da Ich sie [die Unterbrechung] nicht verursache, ist deine Bereitschaft nötig, sie in dir zu suchen. Diese Bereitwilligkeit jedoch reicht aus, sie aufzulösen. Und genau dafür danke Ich dir und jedem, denn nur dadurch kann Meine Liebe wieder frei fließen an dem Ort, und unter den Wesen, die sie – nicht wissend, dass sie es selbst tun – unterbrechen.

Verzage also nicht wegen gestern, sondern erlaube Mir, zu heilen. So bist du und so seid ihr beide und alle, die daran beteiligt sind, Instrumente eines Heilungsprozesses, den ihr zwar nötig gemacht habt, der jedoch wiederum durch euch erfüllt wird.

Und jeder von euch trägt seinen Teil in dem Maße bei, in dem er sich willentlich hingibt. Ich weiß, dass sich das nicht immer gut anfühlt – doch genau deshalb ist es ja auch ein Heilsplan.

Dies wird auch nicht anhalten, denn es wird erfüllt werden. Freut euch also und seid dankbar, dies erleben zu können. Vergebt einander und achtet euch. Liebt euch in Meiner Liebe, Die so allumfassend ist, dass kein Schmerz bleiben wird und keine Trennung. Seid Meine Boten Der Liebe, die selbst der Heilung bedürfen. So seid ihr hilfreich und ganz präsent.

Ich liebe euch alle.«

Danke für Deine Worte, Deinen Trost und Dein Vertrauen. Danke für Deine Gegenwart.

* * *

Guten Morgen, Liebe. Weißt Du, manchmal ist es, als lägen Schleier über Schleier über dem Gewahrsein meines Selbst. Ich fühle mich innen geborgen, doch erlebe ich mich in Beziehungen, die sich so rasch, unerwartet und oft ändern, dass ich den Wechsel zwischen Anerkennung und Ablehnung sehr deutlich erlebe, sodass ich achtsam sein muss, um nicht im Urteilen zu landen. Ich kann nur wieder und wieder innehalten und mich Dir zuwenden, Dich bitten, mich von den Wirkungen der von mir begangenen Fehler zu befreien, um nicht aus der Vergangenheit zu lernen.

Dies sind fast Standardsätze, Gebete, die so oft geschehen, dass sie wie Wiederholungen erscheinen.

Bin ich ganz im Moment meiner jeweils derzeitigen Erfahrung, dann geschieht dies jedes Mal neu und aus eben dem Bedürfnis, das ich gerade erlebe.

Mir wird sowas von deutlich, dass ich nicht beobachten kann, ohne dadurch das Jetzt zu bewerten und ins Vergleichen (womit? – mit dem, was in der Vergangenheit geschehen ist) zu geraten.

Parallel zu dem Wunsch, einfach in Frieden und Gelassenheit zu sein, ist das Bedürfnis nach Wachsamkeit, um nicht ins Werten, ins Verurteilen und in die Trennung aus der Kommunikation mit Dir zu geraten.

Weißt Du, Vater ...

»Ja, Mein Lieber, Ich weiß um dein Bedürfnis nach Allem-Was-Ist, nach Frieden und wirklich erlebter Liebe, nach dem Einssein und all Dem, Was gewusst und doch verleugnet wird, Was geliebt, gewollt und doch gehasst und abgelehnt wird. Ich kenne dein Verlangen, denn Ich Bin nicht getrennt von dir.«

Immer wieder taucht diese Frage: „Wie soll ich das denn schaffen?“, in meinem Geist auf, und wiewohl dann ebenso oft die Antwort kommt: „Da gibt es nichts zu schaffen“, ist es doch so, dass ich in der Erwartung bin, mein Leben zu erfüllen, hilfreich sein zu können, geben zu können, zu heilen, zu teilen ...

»Ja, und Ich sage dir: Gib Mir diese Gedanken. Verharre nicht in ihnen, sondern erkenne genau in dem Akt deiner Hingabe an Mich, deiner Hinwendung zur Liebe, als Der Kraft, Die erfüllt, deinen Teil, um (wie du es ausdrückst) »es zu schaffen«. Es ist lediglich aus der Perspektive der Ego-Identifikation etwas sehr Ungewohntes, sodass du, sobald du hin- und herspringst, wie du es während des Urteilens erlebst, irritiert bist.

Natürlich empfängst du zu ein und derselben Sache zwei völlig unterschiedliche Informationen, wenn du einmal urteilst, also nach dem Ego handelst, *und* einmal vergibst, also nach dem Heiligen Geist, Der Liebe, Mir.

Dieser Unterschied wird nur verschleiert, solange du im positiven Bereich des Urteilens, im Verständnis, in dem, was die Welt Liebe nennt, bleibst. Hier ist es tatsächlich sehr hilfreich, wachsam zu sein und jeden Anflug von Ärger, Groll, Trauer oder Verletztheit, den du wahrnimmst, zu vergeben, damit dein Geist und dein Gefühl – also das Gewahrsein deiner selbst – offen bleibt und ungetrübt vom ständigen Wechsel dieser Welt.

So bleibst du hilfreich, bist in der Welt und nicht (betroffen) von ihr; bleibst frei, zu lieben und dich ganz zu geben.«

Danke!

* * *

Da ist so viel Aufruhr, so viel Ärger, Groll und Druck, da sind so viel Vorwürfe, dass ich so nicht mehr kann. Das ist zu viel. Sag Du mir bitte, was ich jetzt tun kann, denn ich weiß es wirklich nicht.

»Gib Mir deine Angst, denn es ist nur Angst – ungeachtet der Formen, die sie annimmt, und komm einen Heiligen Augenblick nach Hause.«

Danke, das will ich jetzt tun.

* * *

Es ist Frieden – wir sind wieder durchs Feuer gegangen und alles, womit ich mich identifizierte, hat mir dabei wehgetan ...

So kann ich lernen, so kann ich heilen und erleben, dass ich selbst unverletzbar bin. Denn es ist dieses Selbst, welches jetzt beglückt diesen Frieden erlebt und völlig unversehrt geblieben ist.

* * *

In G. auf einem Recyclinghof mit Blick auf Schrottpresse und Bagger, Muldenkipper, einen ausgedienten Mülllaster und Berge von Altmittel, Altholz und irgendwelchem Schrott – dazwischen ein paar tapfere Bäume, in deren Ästen (man glaubt es kaum) in all diesem Lärmen Vögel ihre Lieder flöten und zwitschern.

So viel Kontrast.

Da gibt es Amigo und seinen Freund, beide aus Kroatien, beide im Blaumann und sogar noch sonntags auf dem Platz zu Hause. Und in der Nachbarschaft gibt es Autohändler, Bau- und Supermärkte, Firmen aller Art. Darüber wölbt sich ein strahlend blauer Himmel, während Güterwaggons in 80 Meter Entfernung gemächlich und zielstrebig rangiert werden. Ach ja, und direkt vor dem Fenster, an dem ich sitze, behauptet sich ein Gewächs mit festen, stacheligen und tatsächlich sattgrünen Blättern.

Hier bin ich – was willst Du, dass ich tue?

»Ja, Junior, und du bist hier nicht alleine. Heute Abend ist »Horizonte-Treffen«, und ihr beginnt in Meiner Stille. An diesem Ort gibt es nichts, was deine Wahrnehmung will, und auch nichts, was sie nicht will. Ganz nüchtern bist du hier und kannst nur fragen, was du tun sollst.«

Ja, nicht einmal spazieren gehen oder in der Sonne liegen ist hier das, was man schön nennen könnte. Es ist einfach nicht möglich. So gehe ich nach innen, um immer wieder da zu suchen, wo ich wirklich finden kann.

»So wirst du immer wieder vor deiner größten Freude Angst empfinden und vor deiner tiefsten Hingabe zurückschrecken.«

Wieso?

»Weil du in deinem gespaltenen Geist, deiner Ego-Identifikation »weißt«, dass deine größte Freude in dein größtes Leid und deine tiefste Hingabe in deine tiefste Abwehr umschlagen kann. Es nützt dir nichts, das zu verleugnen oder zu vermeiden, und es nützt dir nichts, zu sagen, dass du davor keine Angst hast. Die Tatsache, dass du so denkst und wahrnimmst, zeigt dir bereits, dass Angst in dir ist. Dies ist Teil deines derzeitigen Lebens – du kannst dieses Leben nur geben, so wie es ist, und dadurch frei werden.

Komm also zu Mir mit all deiner Hingabe – und spring. Nur so wirst du erleben, dass da kein Abgrund ist, dass dein angeblicher Sprung ein völlig sicherer Schnitt war, der dich einen ebenso sicheren, gefahrlosen und begleiteten Weg gehen lässt. Doch das ist die Erfahrung, die du nicht vorwegnehmen kannst. Im Zustand der Panik sieht es aus wie ein Sprung ins Nichts.«

Warum ist das so?

»Weil du deine Gedanken und Gefühle für alles hältst. Deswegen ist das, was Ich dir gebe, nichts; es existiert in deinem Gewahrsein nicht – bis du springst.

Erfahrung zu »wissen« ist ein Denkkonzept, das dich nur verwirrt. Es beinhaltet Getrenntsein, denn es sagt dir, dass du zwar jetzt nicht in der Erfahrung bist, jedoch von ihr wissen kannst. Das verunsichert in einem Maße, welches dir in seiner ganzen Tragweite nicht bewusst ist. In Wirklichkeit sind Erfahrung und Wissen eins. Das besagt, dass Raum und Zeit nicht existieren.

Ich sage dir diese Sätze, weil du sie hören kannst, wenngleich es sein mag, dass du sie ablehnst, behauptest, sie nicht zu verstehen oder dass sie keinen Sinn ergeben.

Ich kann dir jedoch sagen, dass Ewigkeit das Geschehen ist, welches aus sich heraus geschieht, sodass du mit Allem-Was-Ist in totaler Erfahrung bist.

Deine selbstgemachte Sprache kann dies nicht mehr ausdrücken, wir können sie jedoch benützen, um eine klare Absicht zu formulieren und ebenso das, was dieser Absicht im Wege steht.

Es gibt keine objektive Realität, denn Wirklichkeit ist singulär. Es gibt nicht etwas, das du wissen oder erfahren kannst. Es gibt lediglich das, was nicht gesagt werden kann, und das weißt du. Dieses Wissen steht dir im Weg, solange es dich zufriedenstellt; und es kann dich motivieren, wenn du es aufgibst! Dein Wissen ist lediglich Erinnerung, *dass* es etwas völlig anderes noch gibt, das du jedoch nicht mit in die Trennung nehmen konntest, da es deine Ganzheit IST.

So ist es also unsinnig, diese Erinnerung als Theorie oder Religion oder Wissenschaft zu formulieren – denn Theorien sind von dieser Welt, während diese Erfahrung deines Seins mit dieser Welt gar nichts zu tun hat.«

Danke, Vater. Danke, Liebe, für diesen Dialog, diese Kommunikation.

* * *

Im Stolz behauptest du deinen Ärger und deine Wut. Du gibst deinem Nächsten Verachtung und behauptest, Recht zu haben. Du nimmst dir alles nur für dich, egal ob du verletzt.

Würde schenkst du und achtest die Würde deines Nächsten. Du legst Niedertracht ab und lässt alles sein, was dein Stolz von dir fordert. Du bist willens aufzugeben, anstatt zu behaupten, was sowieso nur wehtut und nicht Liebe ist!

* * *

Was für ein Tag. Draußen regnet es, die Bagger lärmen und greifen nach allem, was sie zu fassen kriegen, um es ein paar Meter weiter wieder krachend fallen zu lassen.

Auf dem Anrufbeantworter sind zwei Telefonate mit Dank und Freude, Hingabe an das Leben und die Liebe. – Dann, ich sitze gerade im Auto, klingelt das Handy und A. sagt mir, dass P. tot ist. Er hat sich erhängt ...

Was ist das hier für eine Persiflage von Welt? Wer kann denn das, was in diesem Augenblick gleichzeitig und auf demselben kleinen Erdball geschieht, verstehen? Und wie kann ich hier lieben, ohne dabei konfus zu werden?

Das Einzige, was ich kann, ist: innehalten, einen Augenblick lang ganz still werden und jedem Gefühl erlauben zu sein. Ohne es zu wollen oder abzulehnen, ohne dies als gut und jenes als schlecht zu beurteilen.

In diesem Augenblick bin ich ganz nüchtern und wach. In mir regt sich Die ganz klare Liebe und mein Geist erhellt sich. Was immer mir jetzt noch einfällt, welche Nachrichten ich auch höre oder lese und wie immer dieser Körper darauf reagiert – eins ist mir ganz klar: Das nicht!

Kein Leben, das im Tod endet!

Diese Idee, dieser „Schöpfungsgedanke“ ist dermaßen überholt und sinnlos, dass es nur lohnt, anderen Geistes zu werden, damit der Geist, der solches denkt, wieder frei wird, um völlig neu das gebären zu lassen, was aus ewiger Quelle zur Freude aller seine Lebendigkeit nur ausdehnt, ohne Anfang und deshalb auch ohne Ende.

So antworte ich aus ganzem Herzen mit Vergebung auf dieses Geschehen. Im Bewusstsein meiner vollen Verantwortung bitte ich nur um Klärung, Heilung und Befreiung dieser Welt bzw. des Geistes, der sie denkt.

Aus Liebe zu mir will ich leben und aus Liebe zu mir will ich sein, und das in jedem Augenblick. Da ist keine Unterbrechung, die ich mir wünsche. Da ist kein Moment, in dem ich mir dieses Leben vorenthalten möchte, um auszuprobieren, was dann anstelle dessen geschieht, denn ich weiß es bereits aus Erfahrung, dass dann Leid geschieht. Natürlich muss ich dieses Leid dann annehmen, will ich mich nicht als Verursacher verleugnen. Doch geht es darum zu lernen, *wie* es zu diesem Leid, zu diesem Schmerz, diesem Tod und dieser Trauer kommt.

Natürlich gilt es zu akzeptieren, *wer* der Verursacher ist. Ganz nüchtern und ohne Schuldzuweisung und Unschuldsbeteuerung. In genau dieser Akzeptanz, in der jedes Gefühl sein darf, erlebe ich das Wunder, geliebt zu sein. Völlig überraschend öffnet sich mein Herz nach innen, um sich überallhin zu weiten. Ich bin geliebt und ich darf mich mit und in ebendieser Liebe lieben. Sie nimmt mir nicht das Leben, um es durch den Tod in irgendeiner Form zu ersetzen; auch nicht deshalb, um es mir dann wiederum in neuer Form zu schenken. Sie nimmt mir Freude nicht und auch nicht Glück, nicht Wohlbefinden und ebenso wenig Überfluss.

Sie gibt.

Sie gibt sich unaufhörlich mir,
damit ich mich ewig lieben kann.

Das ist die Realität meines Seins: geliebt zu sein, überall und jederzeit.

So gebührt meine Aufmerksamkeit mir und allem, was dem widerspricht.

In der Akzeptanz meiner Ängste und Nöte und in der totalen Hinwendung zur Liebe werden Angst und Not verwandelt, hören auf scheinbar (und doch so wirklich!) zu sein.

* * *

Was nützen mir all diese Worte, wenn ich im nächsten Augenblick mit S. im Streit bin? Ich bitte dich, mein geliebter Bruder Jesus, um Antwort, danke.

»Halt inne, denn dein Geist ist so voll von Gedanken, dass du Fragen stellst und Bitten aussendest, die allesamt nicht zu beantworten sind – außer durch Stille, in der du sie vergeben kannst.

Was immer du meinst tun zu müssen oder mit S. durchgehen zu sollen – vergiss es. Vergiss es komplett und erinnere dich nur daran, dass es tatsächlich nichts mehr zu tun gibt, denn es ist alles vollbracht. Du träumst, das ist alles. Auch wenn es noch so wirklich erscheint (und ich glaube dir, dass es für dich wirklich ist, denn ich kenne die Macht deines Geistes und ich kann dir versichern, dass ich an ihr nie zweifle!), ist es dennoch so, dass du dir alles im Traum selbst antust.

Deswegen kann ich dich nur immer wieder aufs Neue daran erinnern: Willst du erwachen oder weiterhin dich im Traum für wach halten? Deine Bemühungen, etwas zu klären, sind einfach sinnlos und lächerlich angesichts der Tatsache, dass du träumst. Und genau das willst du nicht akzeptieren, solange dieser Traum noch irgendeine Bedeutung für dich hat, außer anderen Geistes zu werden und alle Bedeutungen in Liebe zu vergeben.

Du wirst dies alles auch nicht hören wollen, solange du eine wirkliche Antwort auf ein unwirkliches Problem verlangst und nicht bereit bist zu akzeptieren, dass die Antwort, die du verlangst, eine unwirkliche ist. Die kann ich dir nicht geben, mein Lieber, denn ich versuche dich nicht.

Du tust das immer wieder. Du meinst, es tun zu müssen, um denen zu begegnen, die noch im Traum gefangen sind, und vergisst dabei völlig die unumstößliche Tatsache, dass dein Geben dein Empfangen ist. Und genau das ist der Grund (und zwar der einzige!), warum du jetzt nicht glücklich bist und weshalb du mit S. in Probleme gerätst.

Gib deine Beziehung in jedem Augenblick mir und du wirst in ihr befreit und wirst diese Freiheit nur ausdehnen.

Mach ein Problem wirklich, und du bindest dich an Illusionen und deine Beziehung ist gestört und gebunden.

Das alles bedarf nur deiner Bereitwilligkeit, und genau das ist in intimen Partnerschaften so schwierig. Natürlich erlebst du darin einen anderen als scheinbaren Verursacher deines Glücks, deiner Lust und deiner Freude, deiner Geborgenheit und all deiner Gefühle.

Und genau das ist die Falle. Genau in dieser Nähe liegt die Trennung. Spätestens im Konflikt wirfst du dann dem Partner vor, Verursacher deines Leides und deiner Probleme zu sein. Dann wartest du nur darauf, dass er das akzeptiert und die Schuld bei sich sieht. Bist du dann jedoch wirklich zufrieden?»

Nein, denn ich weiß, dass ich dies inszeniert habe, und ich hoffe nur, dass es irgendwie meine Aufgabe ist, einen anderen darauf hinzuweisen; merke jedoch, dass ich es bin, der hier der Lernende ist.

»Genau. Damit ist ja nicht gesagt, dass der andere nicht ebenfalls der Lernende ist. Doch für dich bist du es, und das zählt. Du empfängst, was du gibst, und das gilt in jeder Situation – sogar beim Sex. Doch in dieser Nähe ist die Illusion dermaßen von dem erfüllt, was ihr

Liebe nennt, und zwei getrennte Körper sind einander so nahe, dass das Bewusstsein, getrennt zu sein, verloren geht. Es scheint sich Einssein zu erfüllen, und da dies sozusagen endlich geschieht, wagt es keiner, jetzt noch von Trennung zu sprechen. Der Schmerz wäre wohl zu groß, die Enttäuschung wäre zu furchtbar. Bis zu dem Moment, wo in eben dieser Nähe die Stimmung aus irgendeinem Grund umschlägt. Jetzt ist der andere als Freund nicht mehr erkennbar. Wo einen Augenblick zuvor noch Liebe und Vertrauen waren, liegen jetzt die Angst, der Hass und tiefe Enttäuschung entlarvt vor dir. Du hast dich wieder mal hingeeben und wurdest nur verraten. Du hast endlich Nähe zugelassen und wurdest nur missbraucht. Dein Feind liegt nun im selben Bett, in dem ihr einander gefunden und geliebt habt und euch nie mehr trennen wolltet. Nun ist es also doch geschehen, wiewohl jeder von euch sich geschworen hatte, dass ihm dies nie mehr passieren wird, und ausgerechnet mit dem Partner, dem du dich so geöffnet hast wie noch keinem zuvor.

Was für ein Leid, was für eine tiefe Enttäuschung und was für eine große Hoffnungslosigkeit!

Brüder, haltet ein und erlaubt euch ein befreites Lachen. Das ist Drama, das Drama eures Lebens – doch ihr spielt das. Ihr träumt, dass ihr das spielt.

Niemand kann euch daran hindern, so zu leiden – doch ihr müsst das nicht spielen!

Wirst du jetzt wütend, weil ich dir sage, dass du das »bloß« spielst? Nehme ich dir dein Spielzeug weg? – Ganz gewiss nicht; und doch sage ich dir, dass du spielst, und das willst du nicht hören, denn damit müsstest du akzeptieren, dass du verantwortlich bist. Und du müsstest akzeptieren, dass du mit diesem Spiel aufhören kannst. Das jedoch bedeutet: dein Leben aufzugeben. Dein Leben vollständig zu geben und dich als den zu sehen, der selbst Ursache ist für alles, was ihm widerfährt und widerfahren ist. Das ist notwendig, um den Schritt der Hingabe an deinen Vater, an Die Liebe, an Gott, deine

Quelle, deine wahre Ursache zu tun. Und davor hast du Angst, denn das bedeutet, alle deine Investitionen Ihm zu überlassen, Der dir ein Fremder geworden ist, weil du Ihm nicht den Platz gibst, den Er tatsächlich in dir hat. Ja, überlies das nicht hastig: *den Er tatsächlich in dir hat*. Und wenn ich jetzt von Ihm spreche, dann kann ich genauso gut von Ihr sprechen. Ich meine immer deine Quelle, deine Ursache.

Vergib Ihm alles, was du Ihn nicht sein lässt. Befreie *deinen* Geist von allem, was Gott nicht ist. Befreie dich von allem, was Die Liebe dir niemals angetan hat noch antun wird.

Du hast sogar Vorbehalte, Ihn Vater zu nennen, weil du vergessen hast, dass du der Sohn bist.

Vater und Sohn sind Eins, denn Der Christus ist das Geschehen, das Sein an sich. Lass diese Worte einfach tief in dein Herz sinken und versuche nicht, sie zu deuten. Es sind sozusagen die letzten Worte, die ich dir noch sagen kann, wenn du im Frieden deines Geistes ruhst, um Den zu empfangen, Der sich dir unaufhörlich gibt, und du das empfangende Geben und das gebende Empfangen bist.«

Ich danke dir aus ganzem Herzen für diese Worte.

»Und noch etwas möchte ich dir sagen: Bereite dich innerlich vor: Erwarte nur das Beste und das Schönste. Freu dich auf Überfluss und heiße nur willkommen. Wer über Weniges treu war, dem kann viel gegeben werden. Darum löse dich von allen Armuts- und Bescheidenheitsgelöbnissen, die du in deinem Geist findest. Dies ist die Zeit der Erfüllung auf allen Ebenen. Sei einfach still und erlebe die Öffnung deines Herzens, und lass den Atem fließen.

Lösen sich dabei Tränen, so sei es. Löst sich dabei ein Lachen, so sei es. Wirst du traurig oder unsicher, lass es so sein und erlaube nur, dass Die Liebe dich meint, dich berührt und dich liebkost.

Viele werden zu dir kommen, und du wirst zu vielen kommen. Ich will immer bei euch sein.«

Danke. Ich bin noch total berührt von dem, was du mir vom Vater und vom Christus gesagt hast. Ich finde keine Worte, doch kann ich dir sagen, dass etwas ins Fließen kommt. Ein alter Konflikt löst sich fühlbar in mir auf und verwandelt sich in das, was ich freudige Gewissheit nennen mag, weil sie mein ganzes Sein betrifft. Ich kann es nicht fassen, was ich da hörte, und doch klingt es in mir und es ist, als brächte dies meine ganze Erfahrung in dieser Welt in ein völlig neues Schwingungsgeschehen. Weißt du, Jesus, ich fühle mich weinen und erlebe dies als Bewegung, als ein Sich-Regen jeglichen Gedankens, jedes Wesens, das hier lebt.

»Danke für deine Worte. Ich höre die Melodie, aus der sie kommen, und atme den Duft, der sie belebt. In diesem Geschehen erheben sich die Herzen aller, die müde und traurig waren, um den Tanz der Ewigkeit, den Reigen des Lebens und die Symphonie Der Liebe zu feiern. Ich liebe dich als mein Selbst, wie ich geliebt bin als das Selbst Der Liebe.«

Nun will ich gerne still sein und in diesem Augenblick zu Hause sein, ohne auch nur einen Millimeter gehen zu müssen. Ja, es darf alles sein, es darf alles, alles sein. Ich lebe, und es ist gut so.

* * *

Da ist etwas, das ich nicht fassen kann, doch fühlt es sich unruhig, leer und ziellos an: Gedanken nach mehr Seminaren, einer Praxis und einem Haus ziehen mir durch den Sinn.

Ich sitze hier; draußen lärmen Laster und Bagger, Eisenträger dröhnen beim Aufprall und Männerstimmen schreien sich irgend-etwas zu. Fahre ich dann in die Stadt oder bin ich hier? Kein Wald in der Nähe – und in dieser Umgebung sozusagen nichts tun zu brauchen ist begleitet von dieser Rastlosigkeit im Außen. (Schon

wieder ächzt und mühsam ein Bagger vorbei.) Alles in mir schreit: „Dies ist nicht mein Ort“, doch in B. kann ich auch nicht ganz selbstverständlich sein.

Ich ruhe nicht in meiner Mitte, fühle mich abgehoben, also getrennt von mir – irgendwie nicht verbunden.

Sag du mir etwas, sprich zu mir, danke.

»Da sind so viele Stimmen in dir, die dich hierhin und dorthin schicken, dir diese und jene Wahrnehmung zeigen, dass du ganz vergessen hast, was wirklich und was Traum ist.«

Gestern noch sprach ich mit W., und heute bringe ich mich selbst nicht ein.

»Genau. Und da ist Urteil in dir, Angst und Auf-Probleme-Schauen. Wo ist denn deine Leichtigkeit, dein Lachen und dein Vertrauen, sie übersehen zu dürfen? Wie wirklich willst du denn diese Welt wieder machen?

Mein geliebter Bruder, auf dich wartet jetzt eine Welt, in der alles vollbracht ist. Während vor deinem Fenster der Bagger lärmt, hörst du in dir meine Stimme. Während du mit S. oder was weiß ich mit wem etwas klären willst, ist bereits alles geklärt und war es immer. Du nimmst dich und das, was du gelernt hast, zurück, wenn es nicht erwünscht und bejaht wird.

Ich sage dir nur: Verleugne dich nicht! Du musst es nicht ständig sagen – doch verleugne es nicht. Verleugne dich nicht! Deine Absichten mögen gut und hilfreich sein, doch wenn deine eigene Motivation Angst und Sorge ist, Bedenken und all dieser Krampf, der dir nur weh tut – dann wird es höchste Zeit, innezuhalten, um dich wieder zu finden.«

Ja, so geht es mir auch. Nur, wo tue ich das, denn beide Wohnungen sind nicht wirklich ein Zuhause, denn in jeder ist etwas, das nicht stimmt. Bitte, gib du mir die Mittel, um meine Funktion erfüllen zu

können. Ich sehne mich nach einem ruhigen Ort und danach, ganz bei mir zu sein.

»Schau einen Augenblick nicht nach außen und höre einen Augenblick nicht auf den Lärm.«

* * *

Es sind so viele Fragen, die heute durch meinen Geist wehen, sich irgendwo festhaken, in Nischen sich einnisten und wie Fahnen im Wind flattern, wie lockere Fensterläden klappern – nicht offen und nicht geschlossen.

Ich will eine Partnerschaft erfüllen, und da ist auch eine Gewissheit, dass das geschehen wird. Und doch ist die Unsicherheit da, wie viele Partnerinnen es noch sein werden bzw. ob auch S. sich irgendwann trennen wird, weil ich sozusagen nur ein Eintänzer bin (und nicht der wirkliche Partner!). Ich will das nicht sein. Ich will der Partner sein, endlich. Und in der Gewissheit leben, dass mit ihr sich erfüllt, was erfüllt sein will.

»Ja. Denke dies in diesem Augenblick und lass ihn vollständig sein. Deine Absicht ist ansonsten, erfüllt zu *werden* anstatt erfüllt zu *sein*! Dies bringt dich augenblicklich von der noch unerfüllten Gegenwart und deshalb Zukunft in die erfüllte Gegenwart. Ist sie es nicht, so gibt es nichts zu tun und nichts zu verändern, sondern nur anzunehmen, was und wie es ist. Bis du wieder von innen berührt bist und erlaubst, dass diese Berührung dein ganzes Sein erfüllt; bis du dich wieder vollständig geliebt fühlst und auch dein Denken davon erfüllt ist. Dieser Augenblick, wie lange er auch währt, ist heilig, ist ewig und ist deine wahre Erfahrung in Kommunikation mit dir und Allem-Was-Ist.

Egal ob da Schmerz ist oder Lust, Freude oder Leid, ein Partner oder Alleinesein, ein schönes Haus oder eine laute Wohnung – egal was ist, es ist nur dein vollständiges Annehmen deiner selbst, was diese Erfahrung verwandelt in eine vollständige Erfahrung des Geliebtheits! Und nun: Sieh, wie du auch in dieser Welt geliebt bist, wie alle Dinge deinem Wachstum, deinem Lernen, deiner Erlösung dienen; wenn du es willst!

Dies alles hast du arrangiert. Lass es dir so wirklich sein, dass du es nicht verleugnen kannst. Und das geht nur durch deine totale Akzeptanz und Hingabe. Nun kannst du von da aus, wo du bist, weil du dich selbst wahrnimmst, um das bitten, was du brauchst. Sei dabei ganz klar und aufrecht, denn du bist geliebt – egal wie du dich fühlst. Liebe du dich auch!«

Ich danke dir. Auch wenn ich das schon so oft geschrieben habe – ich danke dir und ich fühle mich gemeint und beschenkt.